

Wie Warhol – und doch anders

Anne Kerber macht Kunst mit dem Mikroskop – Ausstellung ihrer anatomischen Pop-Art in Homburg

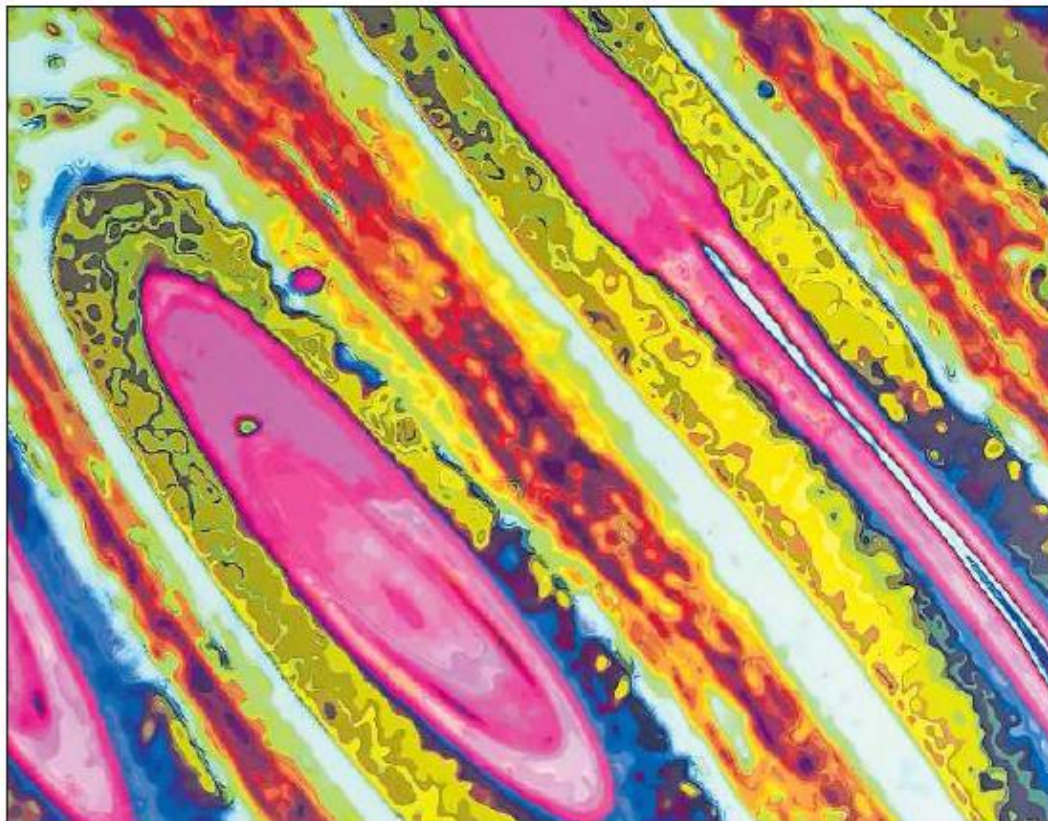
VON STEFAN FOLZ

Bildende Künstler sind bekanntermaßen ein reisefreudiges Völkchen. Und oft verarbeiten sie ihre dabei gemachten Erlebnisse in ihren Bildern. Bei Anne Kerber ist das nicht anders. Allerdings ist das Ziel ihrer Reise außergewöhnlich. Die Medizintechnische Assistentin hat ihren Beruf im Labor der Homburger Uniklinik mit dem Hobby verbunden und bietet eine spannende Fahrt durch den menschlichen Körper an. Wer mitreisen möchte, hat derzeit im Atrium der Homburger HNO-Klinik Gelegenheit dazu.

Dort trifft man auf sehr bunte Bilder, die schon daher an die Arbeiten der Pop-Art erinnern. Und die mit der Kunst von Andy Warhol viel mehr gemeinsam haben, als im ersten Moment ersichtlich ist. Warhol war stets bemüht, die Wirklichkeit noch realer wirken zu lassen als sie ist. Wie die Kunst von Anne Kerber. Denn nur auf den ersten Blick wirken die quadratischen Bilder wie abstrakte Farbstudien. Bunte Strukturen werden sichtbar, scheinbar zufällig auf die Leinwand gebracht. Doch in Wahrheit sind es keine bewusst oder unbewusst gemalten Motive, wie man in der Homburger Ausstellung sieht. Wie bei Warhol sind sie das genaue Abbild der Realität.

Zudem hat die Künstlerin keine Malereien geschaffen, sondern Kunstwerke mit den Mitteln ihres Arbeitsalltags. Dazu benutzt sie mikroskopische Schnitte von gesundem menschlichem Körpergewebe, deren Strukturen und Feinheiten mittels Farbstoffen sichtbar gemacht werden. Diese werden fotografiert und die Aufnahmen in einem künstlerischen Prozess am Computer bearbeitet.

Auf Anblick erkennbar sind die Bilder sicherlich nur für Fachleute. Denn um aus ovalen, rosafarbenen Formen, umgeben von gelben Umrandungen ein Haar zu erkennen, gehört schon viel Fantasie. Eine Speiseröhre wiederum erinnert an die Luftaufnahme einer Landschaft. Blaues Wasser und grüne Wiesen wechseln sich ab, könnte man meinen. Ein Eindruck, der immer wieder beim Rundgang



„Haare“: Anne Kerber bearbeitet Mikroskop-Fotos mit Farbstoffen und macht Kunstwerke daraus.

FOTO: FOLZ

durch das helle Atrium der Hals-Nasen-Ohren-Klinik entsteht. Nicht von ungefähr hat die Künstlerin ihre Ausstellung mit dem Titel „Atolle, Fjorde und einsame Inseln“ überschrieben. In der Fantasie setzt das menschliche Gehirn farbige Formen und Strukturen zu etwas Bekanntem zusammen.

So erinnert der mikroskopische Schnitt durch Zellgewebe des Zwölffingerdarms verblüffend an ein verzweigtes Flussdelta. Das Gewässer scheint sich in viele Arme aufzuteilen, bevor es in das Meer fließt. Zwischen dem Wasser fruchtbares Land, grün bewachsen. Und vereinzelt als rote Flecken die Siedlungen der Menschen, die in dieser Gegend leben. Knorpelzellen scheinen hingegen eine abwechslungsreiche Seenland-

schaft zu bilden. Inmitten sanfter Hügel liegen die ruhigen Gewässer in den Tälern. Inmitten des Wassers immer wieder Inseln, teilweise von Menschen bewohnt, teilweise ganz der Natur überlassen.

Übrigens ist die bildende Kunst nur eine Ausprägung der Kreativität von Anne Kerber. Bekannter geworden ist sie als Autorin zweier Bücher, die sich mit der Seifenherstellung befassen. Auch dort gehen Beruf und Hobby Hand in Hand. Rein handwerklich gesehen ist das Kunstschaffen von Anne Kerber eher ungewöhnlich und nur von wenigen Menschen machbar. Denn die Geräte, die man dazu braucht, stehen nicht in jedem Haushalt. Hochauflösende Mikroskope aus dem Profibereich machen die unend-

lich kleinen Strukturen erst sichtbar. Auch das Einfärben muss gekonnt sein. Und schließlich benötigt man auch eine Verbindung von der Mikroskopkamera zu einem leistungsfähigen Rechner. Alleine dieser Vorgang ist kompliziert genug. Aber Anne Kerber fügt dem Handwerk noch einen künstlerischen Blick für die komplexen Motive hinzu. So entstehen Bilder, die auf ungewohnte Weise faszinieren.

AUSSTELLUNG

Anne Kerber: Atolle, Fjorde und einsame Inseln – Bilder aus der Anatomie des Menschen, Atrium der Hals-Nasen-Ohren-Klinik der Universitätsklinik Homburg, Gebäude 6, erste Etage. Geöffnet bis zum 30. August, täglich zwischen 8 und 20 Uhr.